

WAS JETZT BLÜHT

Diese Woche: Goldrute



RUGGELL – Im Herbst gehören die Kanadische Goldrute (*Solidago canadensis*) und ihre «Schwester» die Spätblühende Goldrute zu den auffälligen Blütenpflanzen. Beide Korbbliütler (Familie Asteraceae, Compositae) kommen ursprünglich aus Nordamerika. Sie sind urwüldrige Gartenpflanzen – von den Imkern um 1930 als Bienenpflanzen eingebürgert –, die in der Talsohle sehr verbreitet und in weiterer Ausbreitung begriffen sind. So können sie unsere einheimische Flora verdrängen. Im Naturschutzgebiet Ruggeller Riet überwachsen die Goldruten grössere Flächen. Die mechanische Bekämpfung wäre wichtig, damit dieser «Neophyt» nicht noch mehr Riedpflanzen verdrängt und dadurch das ökologische Gleichgewicht im Flachmoor beeinträchtigt.

Die Goldruten vermehren sich vegetativ durch weithin kriechende unterirdische Ausläufer und besiedeln aufgelassene Flächen, Dämme und Ufer, auf sommerwarmen, grundfrischen, nährstoff- und basenreichen Böden. Die 50 bis 120 cm hohen, aufrechten Stängel der Spätblühenden Goldrute sind kahl, teilweise weiss bereift und glatt. Die Kanadische Goldrute wird bis 200 cm hoch. Ihre Stängel sind oben flaumig behaart. Im Blütenstand verzweigen sich die Stängel.

Die Blätter sind lanzettlich mit gesägten Rändern, vorwiegend am Stängel sitzend. Bei der Kanadischen Goldrute sind die Blätter unterseits dicht behaart, bei der Spätblühenden Goldrute meist nur am Blattrand rau behaart.

Die Blütenstände bestehen aus hunderten kleinen Körbchen in einseitigen Rispen. Die Körbchen sind um 5 mm lang. Die Zungenblüten werden kaum länger als die Röhrenblüten. Die Früchtchen sind nur 1 mm lang mit einem etwa 3 mm langen Pappus.

Die Blätter der *Solidago*-Arten enthalten bis zu 4 Prozent Kautschuk und wurden zu dessen Gewinnung (nicht bei uns) versuchsweise angebaut. Neuerdings wird das Kraut der Goldruten arzneilich als harntreibendes Mittel verwendet.

Josef Biedermann

Diese Volksblatt-Rubrik wird von Josef Biedermann im Namen der Botanisch-Zoologischen Gesellschaft Liechtenstein-Sargans-Werdenberg (BZG) betreut. Kontakt: josef.biedermann@LG-vaduz.li.

FBP-TERMIN

Wer trifft am besten?

VADUZ – Am Samstag, 18. September um 14 Uhr findet ein Kleinkaliber-Schiessen bei den Kleinkaliber-Schützen in Vaduz (Lochgasse, vis à vis Schrebergärten) statt.

Der Bewerb beginnt um 14 Uhr und dauert bis ca. 18 Uhr. Beim gemütlichen Ausklang findet eine Preisverleihung statt. Es wird eine Teilnehmergebühr von 25 Franken erhoben. Darin enthalten ist alles, was es zum Schiessen braucht, inklusive eines Essens.

Anmeldung per Telefon 237 79 40 oder per E-Mail andrea.schaedler@fbp.li. FBP

KOPF DER WOCHE

«Wie Musik in den Ohren»

Erich Vogt über den starken Willen und alte Maschinen

BALZERS – «Ich bin halt kein Stubenhocker», sagt Erich Vogt. Er erzählt viel und gerne von seinen Hobbies von früher und jetzt. Eines davon sind alte Landmaschinen, die er selbst restauriert. Gerade erst hat er mit so einer Maschine das Geschicklichkeitsfahren gewonnen.

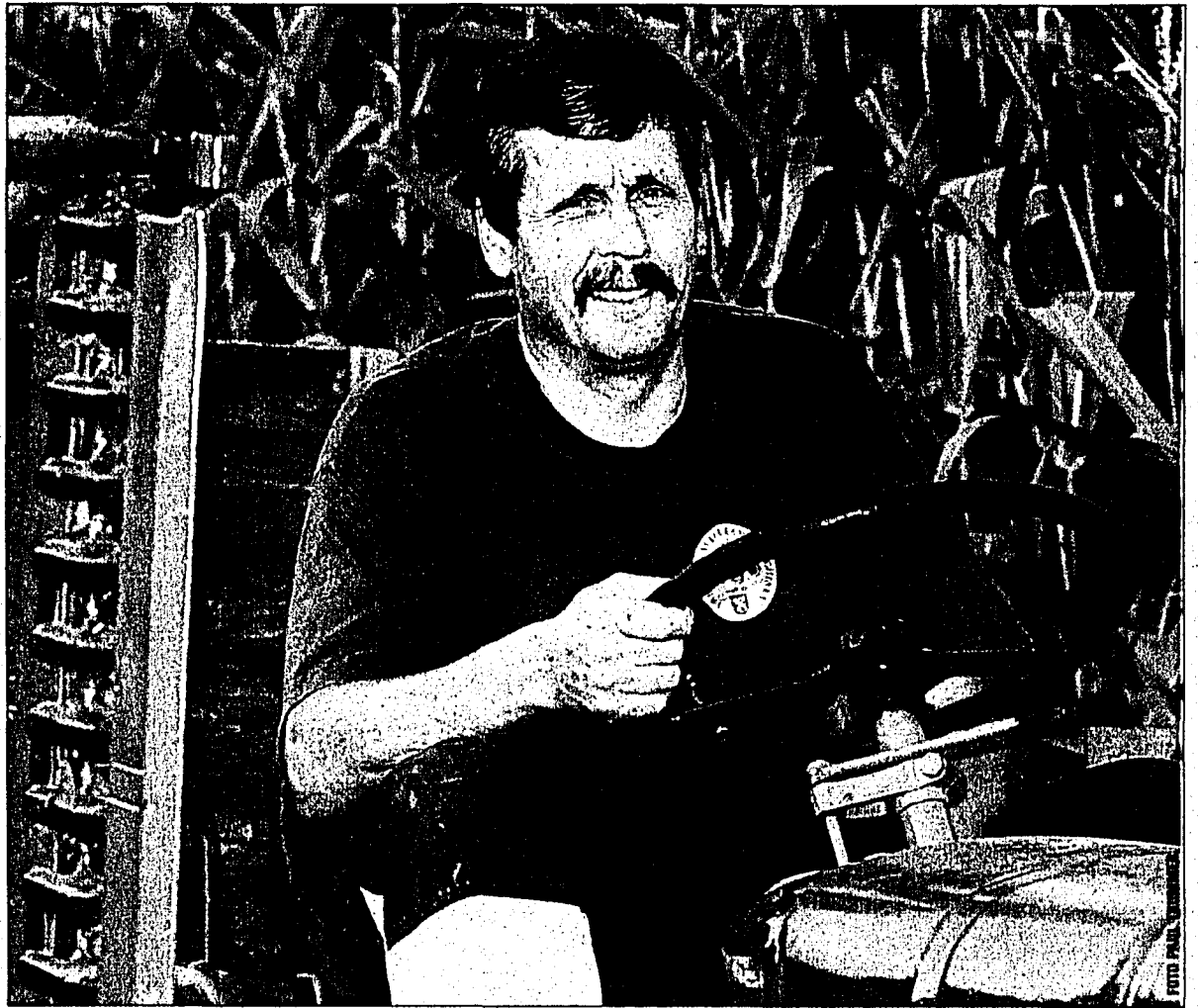
• Tamara Frommelt

Am 5. September fand das Oldie-Geschicklichkeitsfahren zum zweiten Mal statt. Organisiert hat es der vor drei Jahren von Erich Vogt mitgegründete Verein «Freunde alter Landmaschinen». «Der Sieg war ein Zufall», sagte mir Vogt bereits am Telefon. «Es gab zuletzt etwa fünf Fahrer die an einem Hindernis scheiterten. Der Punkteunterschied war gering.» Die Idee für das Rennen kam von ihm und seinem Bruder. Die beiden haben schon an Geschicklichkeitsfahren mit neuen Traktoren teilgenommen. Das Interesse gilt aber den alten. An den Start ging Vogt mit einem Deutz, Jahrgang 48. «Je älter, desto besser.» Es gehe ja um den Pausch und ums genaue Fahren, eine Stoppuhr gebe es nicht. Während unseres Gesprächs ruft Vogt seine Schwägerin an, sie solle ihm doch noch eine Rangliste und eine Hindernisbeschreibung vorbeibringen. «Sie ist die Managerin des Vereins.» Vogt selbst ist Schriftführer. «Vor drei Wochen haben wir mit dem Verein einen Ausflug ans Oldietreffen in Klettgau (D) gemacht. In zwei Tagen 17 000 Zuschauer! Wir wollen auch grösser werden.» Mit seinem Bruder besuchte Vogt zudem ein Treffen in England. «Man muss auf dem Laufenden sein.» Der Bruder holte sich bereits zwei Oldies aus Kanada. «Es ist schon eine teure Sache. Allein der Import kostet bis zu 4000 Franken.»

«Papas Baby»

«Was ist so faszinierend an diesen Oldies?» will ich von Vogt wissen. «Der Kick ist, sich einen billigen Traktor zu kaufen, ich habe zum Beispiel einen für 700 Franken erworben, Jahrgang 56, und ihn dann selbst zu restaurieren: Das dauert an die zwei Jahre. Wenn er dann fertig ist und ich ihn laufen lasse, ist das wie Musik in den Ohren», strahlt Vogt. «Er hat einen ganz anderen Klang und es macht mir jeden Tag mehr Freude. Natürlich hilft man einander bei dieser Arbeit, aber im Prinzip will jeder selbst in seiner Garage werkeln. Der Anreiz: Jeder will den Schönen haben. Bei der Entstehung des Vereins hatte jeder seinen eigenen Traktor, jetzt sind von überall her welche hinzugekauft worden. Plötzlich sieht man wieder einen Neuen.»

Jeder habe so seinen eigenen Markenfavorit. Vogt steht auf englische Traktoren, das Land hat ihn schon immer fasziniert. Sein Ziel ist es aber, einmal einen urchigen Amerikaner herzuholen. «Das Problem dabei sind aber die Bestandteile, die es meist nur im Herkunftsland gibt.» Ich frage Vogt, wo er das Restaurieren gelernt habe. «Das ist eine gute Frage. Von 30 Männern im Verein haben zehn das Flair dafür. Man muss ein Allrounder sein, braucht viel Geduld und Begabung. Ich habe halt einen unheimlichen Willen. Ich bin zum Beispiel kein guter Maler. Mir ist



Er ist ein bodenständiger und irgendwie angefressener Traktorfan: Erich Vogt aus Balzers.

wichtig, dass er tadellos läuft, egal ob die Farbe nicht so perfekt ist.»

Vor viereinhalb Jahren hat Vogt seinen ersten Oldie restauriert. Er und sein Bruder haben zusammen 20 Traktoren. «Aber nicht alle laufen», lacht Vogt. In diesem Jahr hat er sogar auf Ferien verzichtet. Was sagt denn die Familie zu diesem aufwändigen Hobby? Meine Tochter hat schon gefragt: «Was tun wir mit diesem alten Plunder?» Sie hat aber Verständnis, sagt meist nur: «Der Papa ist wieder bei seinem Baby!»

Kulturgüter, kein Plunder

Traktoren werden in der Landwirtschaft eingesetzt. Vogt ist aber kein Bauer. «Mein Bruder ist Bauer. Wir kommen aus einer Familie mit zehn Kindern und sind alle mit «burna» Kind geworden. Mein Vater hat 1967 seinen ersten Traktor gekauft, sonst haben wir immer alles von Hand gemacht.» Bei alten Gerätschaften wie Erntemaschinen, die es heute nicht mehr gibt, macht die Sammelleidenschaft nicht Halt. Auch diese restauriert Vogt. «Das sind Kulturgüter. Mein Bruder und ich haben ein Privatmuseum und schon eine schöne Sammlung zusammen.» Vogt bedauert, dass sie noch kein Vereinslokal haben, wo sie die Geräte ausstellen könnten. «Viele Menschen haben kein Verständnis mehr, nennen es, alten Plunder.» Dabei stammen wir alle von Bauern ab. Balzers war ein Bauerndorf und ich getraue mich das noch mit Stolz zu sagen. Zu solchen Menschen sagt Vogt dann: «Ich kann mich noch erinnern, als Sie auch noch neben dem Miststock gelebt haben.» Man müsse direkt sein, alles andere nütze nichts. Er will aber auch gesagt haben, dass es viele Leute gibt, die den Verein unterstützen.

Eine andere Leidenschaft

Erich Vogt und ich sitzen nicht ohne Grund im Büro des Feuerwehrkommandanten, das sich gleich neben seinem Arbeitsplatz befindet. Er ist schon seit 35 Jahren bei der Feuerwehr, war 12 Jahre lang Kommandant, neun Jahre lang

Stellvertreter und 25 Jahre lang Instruktor. Ein Jahr nach dem Höflebrand gab er das Amt des Kommandanten ab. «Ich glaube, ich habe den richtigen Zeitpunkt gewählt», sagt Vogt ruhig und nachdenklich. «Ich möchte solche Nächte nicht mehr miterleben. Ich konnte drei Tage lang nicht schlafen, bis ich alles verdaut habe.» Heuer tritt er auch als Instruktor zurück. «Ich war damals der erste in der Gemeinde. Es war eine schöne Zeit. Ich bin viel herumgekommen, habe über 100 Kurse gegeben, einen sogar in Holland. Es war schön mit den Jungen zu arbeiten und ihnen etwas weiterzugeben. Man ist fast ein Pädagoge. Das Auftreten ist wichtig.» Der Grund fürs Aufhören liegt für Vogt bei den Maschinen: «Heute geht alles automatisch, Maschinenkenntnisse sind nicht mehr gefragt. Das ist schade.» Das glaubt man ihm aufs Wort. Er, der doch das Innenleben so gut kennt. «Ich bin halt ein Allrounder.»

Holz statt Metall

Von den Maschinen zur Natur: Erich Vogt arbeitet zwar im Wasserwerk, hat aber davor 12 Jahre lang im Wald gearbeitet. «Mich hat Holz schon immer mehr interessiert als Metall.» Aus gesundheit-

lichen Gründen musste er wechseln, aber die Waldarbeit gefällt ihm heute noch besser. «I bi halt an Holziga», sagt er nur. Schon als Junge half er seinem Vater, der nicht nur im Feld, sondern auch im Wald arbeitete. Heute ist das Holzen ein weiteres Hobby von Vogt. «Im Winter lassen wir die Traktoren ruhen», erklärt er. Dann geht es in den Wald. In Balzers ist dieser für eine gewisse Zeit offen, nach Absprache mit dem Förster kann Brennholz gesammelt werden. Wieder erklärt Vogt: «Ich bin ein Allrounder. Ich mache alles.»

Im Wasserwerk schätzt er das gute Arbeitsverhältnis und erklärt stolz: «Wir machen alles selber, den ganzen Weg vom Pumpwerk bis zum Verbraucher.» Vogt ist zuständig für Trinkwasser, Leitungsbau und -unterhalt und Hydrantenkontrollen.

«Was soll ich Ihnen noch erzählen?» fragt Vogt am Schluss des Gesprächs. Er rede halt gerne, sei aber auch froh, nach Hause zu kommen. In den verdienten Feierabend. Vielleicht geht er aber auch noch zu seinem Baby, dem Fordson, der noch nicht ganz fertig restauriert ist. Am nächsten Geschicklichkeitsfahren wird er nämlich mit ihm in den Parcours gehen.

ZUR PERSON

Name: Erich Vogt

Alter: 55

Zivilstand: verheiratet, ein Kind

Beruf: Sanitär-Installateur

Hobbies: Oldtimer-Traktoren, Feuerwehr, Reisen. Er sieht gerne Western-Filme. Früher fuhr er Hornschlitten.

Stärken: «Ich hab einen unheimlichen Willen.»

Schwächen: «Ich kann nicht nein sagen.»

Wunsch für die Zukunft: «Ge-

sundheit. Geld hat mich nie interessiert, es hat immer gereicht. In einer Grossfamilie lernt man Sparen.» Und: «Ich möchte mich nur noch mit Oldies befassen, ein Museum führen und reisen.»

Termin: «Am 13. August 2005 führen wir im Gemeindefestsaal Balzers ein Oldietreffen durch und möchten der Öffentlichkeit unsere Geräte präsentieren. Dann haben die Leute vielleicht mehr Verständnis.»

Das sagt Erich Vogt über sich selbst: «Ich bin ein Frühaufsteher und der Kachelofen ist mir im Winter das Wichtigste. Ich bin ein seelenguter Mensch.»